

Hagenuk live im  
Casinopolitan-  
Übersetzungsunternehmen  
mit ICS 100.



Jack T., 37, Top-Übersetzer  
im Gespräch mit einer  
Chinesin mit norwegischem  
Akzent.



Dimitrej P., 43, eifriger  
Verfechter der live gesungenen  
russischen Übersetzung.

LOWE LÖTZER

## TECHNIK

### Automobile

# Feuriger Fafner

BMW hat seine neueste Kreation, das Zwölf-Zylinder-Coupé 850i, auf die Straße gebracht. Kritiker feiern das Vehikel als „bestes Auto der Welt“.

**E**s war ein fast gespenstischer Premierschmaus. Regen trommelte gegen die Scheiben der Herberge, wo sonst Bayreuths Festspielprominenz logiert. Auf der Riesenscreen der abgedunkelten Video-Grotte reckte Wotan seine Faust aus waberndem Nebel, und der grimme Drache Fafner spie Feuer. Nur gedämpft drangen „Rheingold“-Klänge zu den Tafelnden.

Zu Tische saß letzte Woche in „Pflaums Posthotel“ zu Pegnitz im Frankenland der BMW-Entwicklungschef Wolfgang Reitzle mit Ingenieuren, Technikern und Zeitungsleuten. Sie feierten das Erscheinen eines mächtigen Fafners des Autowesens, den Werksherr Eberhard von Kuenheim schon vor Monaten als „die Spitze des Automobilbaus“ angekündigt hatte: das neue, 1,8 Tonnen schwere Coupé 850i, von allen BMW-Autos das strömungsgünstigste (Cw 0,29) und teuerste (Grundpreis: 135 000 Mark). Seine Jahresproduktion von 10 000 Stück ist schon auf drei Jahre im voraus ausverkauft.

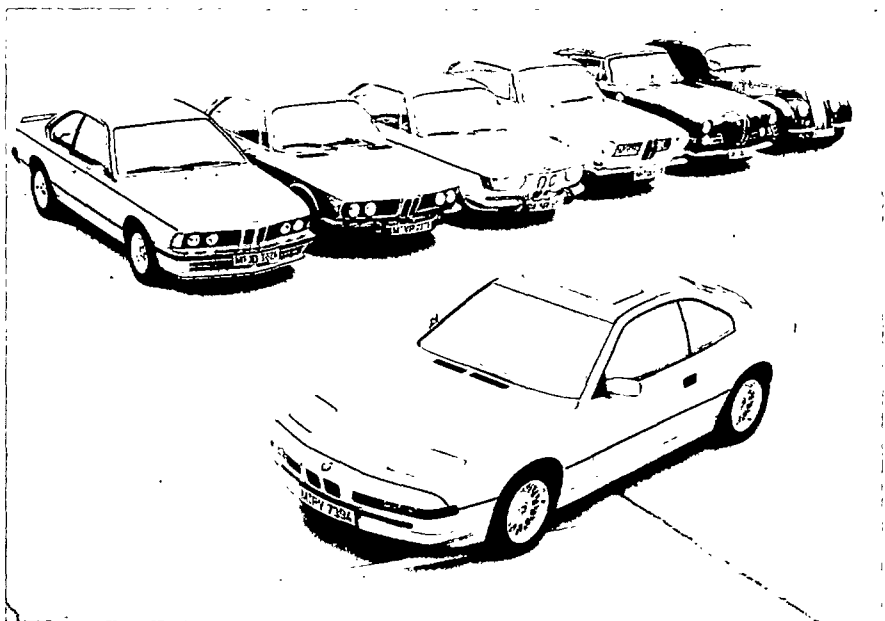
Aber gefeiert wurde nur verhalten. Was die Versammelten bedrückte, war das Schicksal jenes Mannes mit nach vorn gekämmter Künstlerfrisur, der dem neuen Auto die Form gegeben hatte,

aber nicht an der Fahrpremiere teilnehmen konnte. Der BMW-Chefdesigner Claus Luthé befindet sich seit Ostern im Gefängnis unter dem Verdacht, seinen angeblich suchtkranken ältesten Sohn erstochen zu haben.

Den BMW-Männern Luthé und Reitzle („Ich habe fast jeden Tag mit ihm gearbeitet“) ist offenbar ein Automobil der Extraklasse gelungen. Die Firma pries „unser Traum-Coupé der neunziger Jahre“, und manchen Autotester hat es bei ersten Fahrttests derart begeistert, daß er es sogleich als „das beste Auto der Welt“ (so *Bild*) bejubelte.

Garant für einen von BMW verheißenen „Spaß an automobilber Kultur“ und einen „Genuß eigenwilliger Eleganz“ ist in erster Linie der schon von der Siebener-Baureihe bekannte Zwölf-Zylinder-Motor. Seine 300 PS aus 5000 ccm Hubraum beschleunigen die 4,78 Meter lange Fuhre via Sechsgang-Schaltgetriebe oder Automatik vehement auf 250 km/h. Spätestens bei diesem Vorgang fällt die Maske des Tiefstaplers – „seine flüssige elegante Form“, hatte *Auto Bild* analysiert, „läßt nicht die gewaltige Potenz vermuten, die in ihm steckt“.

Dann, bei 250 Sachen, ist Schluß; weiterer Kraftzuwachs wird elektronisch abgeregelt. Der BMW-Entwicklungschef betrachtet diese Marke als „sinnvolle Grenze des Leistungsangebots“. Da kann ihn auch überhaupt nicht irritieren, daß die zornigen Konkurrenten bei Mercedes-Benz für ihren SL (und die S-Klasse) gleichfalls einen Zwölf-Zylinder konstruiert haben und bald mit sechs Litern Hubraum und 400 PS daherkommen werden. „Wir können“, so Reitzle, „ohne weiteres 600 oder 1000 PS machen – aber wozu?“



Neues Coupé BMW 850i, frühere BMW-Coupés: „Gewaltige Potenz“



**BMW-Chefdesigner Luthé:** Verhaltene Feier

Wer auf unerwartet deutlich vernehmbarere Arbeitsgeräusche des Triebwerks verwies, wurde belehrt, der „sportliche Touch“ sei gewollt, denn „es sollte ja kein steriles Auto werden“. Das Luxuscoupé mit dem winzigen Kofferraum und dem riesigen, zweistöckigen Handschuhfach will laut Reitzle andererseits „kein reinrassiger Sportwagen sein, da hätten wir ihn viel aggressiver ausgelegt“.

Um sich von ihrem Konkurrenten Mercedes-Benz SL stärker abzuheben, betrachten die Münchner ihren aus „Leuchtenbändern“ und Klappscheinwerfern strahlenden 850i eher als „Technologieträger“. So gesehen, verkörpert das neue Münchner Coupé in der Tat ein High-Tech-Kaliber, neben dem das in 86 113 Exemplaren gebaute Vorgänger-Coupé der Sechser-Baureihe (1976 bis 1989) wie ein Wald-und-Wiesen-Ge fährt wirken muß.

Eine kaum noch überschaubare Schar unsichtbarer Helfer – Sensoren, Elektromotoren und Computer – bemüht sich unablässig um Sicherheit und Komfort der Insassen. Das Ding aus Dingolfing klappt sogar artig das Lenkrad hoch, sobald der Zündschlüssel abgezogen wird.

Auf raffinierte Weise – so etwa mit Hilfe neuartiger Schließmechanismen seiner Seitenscheiben – unterdrückt das Auto Windgeräusche, regelt elektronisch die Dämpferwirkung seiner Federbeine und sorgt für eine automatische „Stabilitätskontrolle“, wie BMW seine Antriebschlußregelung nennt. Erstmals im Serienbau schritt BMW beim 850i überdies für die Übertragung elektrischer Impulse zur „Multiplextechnik“, bei der – zuverlässiger als beim bisher gebräuchlichen „Kabelsalat“ – jeweils mehrere In-

formationen durch eine einzige Leitung laufen.

Wer mit zwei geregelten Katalysatoren durch die Lande prescht, soll nach Ansicht der BMW-Ingenieure auch selbst vor den Schadstoffen der Umwelt bewahrt werden. Im 850i bemüht sich um diesen Effekt eine hochkomplizierte automatische Klimaregelung samt neuartigem Mikrofilter, der Partikel über 1/1000 Millimeter Größe – ob Schwefelnebel, Bakterien, Zement oder Insektizidstaub – ausfiltert.

Der Gas-Sensor einer zusätzlichen automatischen Umluftüberwachung bewahrt überdies auch vor gasförmigem Übel – sogar die Dunstfahnen ganzer Trabi-Kolonnen werden im erlauchten Innenraum eines 850i-Coupés nicht mehr geschnuppert.

Die so Umhegten hocken auf neuartigen „Integralsitzen“ mit eingebauten Gurten, teurem High-Tech-Gestühl (Preis: über 2000 Mark), das bei einem Seitenaufprall sogar ein Stück seitlich ausweicht. Eine andere Gelegenheit, dem angepeilten „Höchstmaß an aktiver wie passiver Sicherheit“ dieses Autos näherzukommen, wagten die BMW-Techniker nicht zu nutzen. Statt jedem 850i obligatorisch einen Prallsack einzubauen, beließen sie es dabei, die wirkungsvollste Schutzapparatur gegen Aufprallfolgen als Sonderzubehör anzubieten.

Dagegen kommen alle Erwerber eines 850i-Coupés in den Genuß der neuen „Integrallenker-Hinterachse“. Sie hat je Rad fünf „Lenker“ am Gestänge und reagiert auf das Einschlagen der Vorderräder mit einem leichten Mitlenkeffekt. Das Ganze erinnert an die „Raumlenker-Hinterachse“ von Mercedes-Benz, die bei ihrer Einführung vor acht Jahren von BMW-Ingenieuren als „ein Irrweg“ verdammt worden war – allerdings in der Vor-Reitzle-Zeit.

Längst ist bei BMW ausgemacht, daß dem neuen Coupé womöglich schon binnen Jahresfrist ein Cabrio folgen soll; noch später ist für beide Karossen ein etwas preiswerterer Antrieb mit V-Acht-Zylinder-Motor zu erwarten.

An den unglücklichen Chefdesigner Luthé und seine Arbeit bei BMW erinnerten letzte Woche (außer einem ZDF-Fernsehfilm über die Entwicklungsgeschichte des BMW 850i) nur noch einige Exponate, die im neuen Forschungszentrum ausgestellt wurden: ein Lenkrad etwa, ein Tonmodell des 850i, nebst den zugehörigen Kratzwerkzeugen und hingekrümelten Materialspänen.

Aber wird der Vater der BMW-Linie, der Rivalen gelegentlich als „Aero-Dra-

ICS 100. Das ISDN Kommunikations-System für mittelständische Unternehmen.



*Gloria G., 27, Sekretärin  
am Fax bei der Entgegennahme  
der Fahnenkorrektur des  
koreanischen Brockhaus.*



*Ono T., 37, bei der Analyse  
der Düsseldorfer Übersetzung  
seines Leibgerichts.*

**hagenuk**  
Telekommunikation

matiker“ verulkte, auch weiterhin die Designer-Handschrift der Münchner prägen? Seine einstweilen letzte Arbeit ist der zum Herbst avisierte neue Dreier-BMW. Entwicklungschef Reitzle: „Ich betrachte Claus Luthe als im Urlaub befindlich.“

Homosexuelle

## Kode des Schweigens

Die Führer der amerikanischen Schwulenbewegung machen jetzt gezielt die Homosexualität von Prominenten publik.

**A**ls er 70 wurde, ließ er das prächtigste seiner acht Häuser, einen maurischen Palast in Marokko, aufputzen und 600 Freunde aus aller Welt per Concorde und Jumbo-Jet einfliegen.

Der Glitzer- und Geldadel, der im August letzten Jahres zum Geburtstag des amerikanischen Milliardärs Malcolm Forbes anreiste, feierte einen Tag lang seinesgleichen – einen Kapitalisten und Draufgänger alter Schule, der für seine Kunstsammlungen ebenso bekannt war wie für seinen Hang, sich mit schönen Frauen zu umgeben. Liz Taylor, Forbes' letzte „gute Freundin“, stahl dem Jubilar mit strahlendem Lächeln und hochgepreßtem Busen sogar die Geburtstags-show.

Sechs Monate nach der Zwei-Millionen-Dollar-Fete in Tanger war der Verleger tot, „Herzschlag“ stand auf dem Totenschein, und das Flaggschiff seines Unternehmens, das Wirtschaftsmagazin *Forbes*, widmete ihm eine goldumrahmte Titelgeschichte. Doch die sich anbahnende Legendenbildung für den Ballonfahrer, Motorradfreak und Sammler von Fabergé-Eiern wurde schon in der Entstehung gestoppt.

Schuld daran trug ein bis dahin kaum bekanntes Presseergebnis, dem der „Prototyp des amerikanischen Traums“ ebenfalls eine Coverstory wert war. Das New Yorker „Nachrichtenmagazin für Lesben und Schwule“, *Outweek*, enthüllte drei Wochen nach dem Tod des Tycoons „das geheime schwule Leben des Malcolm Forbes“.

Danach sollen seine Ehe und die fünf Kinder ebenso Staffage gewesen sein wie die Schönen aus Society und Hollywood, mit denen der rüstige Alte ins Rampenlicht von Partys und Wohltätigkeitsfeten trat. Seine sexuellen Vorlieben, so hatte *Outweek*-Redakteur Michelangelo Signorile herausgefunden, hätten seit je knackigen Geschlechts-genossen gegolten, die ein eigens angestellter „schöner Headhunter“

dem „Macho Malcolm“ als Leibwächter, Kellner oder Chauffeur engagieren mußte.

Die „Eingliederung von Forbes in die Nation der Schwulen“ (so der *Outweek*-Kommentar zur Titelgeschichte: „Die andere Seite von Malcolm“) markierte den vorläufigen Höhepunkt einer Kampagne, den Amerikas Homosexuelle vor knapp zwei Jahren gestartet haben.

Auf Demonstrationen und Paraden der Schwulen tauchen seither zunehmend Plakate mit Namen einflußreicher Homosexueller auf, die in der Öffentlichkeit durchweg als „straight“ gelten, als astreine Heterosexuelle. Auch auf Informationsveranstaltungen sowie in den Magazinen und Zeitungen für Schwule werden Namen von Schauspielern, Sportlern und Modeschöpfern, vor allem

als Beweis gängiger amerikanischer Doppelmoral, die sexuelle Eskapaden der Heteros bekanntmache, Schwulen und ihren Problemen aber mit einem „Code des Schweigens“ (*Outweek*-Herausgeber Gabriel Rotello) begegne, nach dem Motto: Was nicht gedruckt ist, existiert nicht.

Wohl wird die Outing-Masche auch in der US-Homoszene nicht einhellig begrüßt. Als „psychologischen Terrorismus“ bezeichnen etwa die Autoren Hunter Madsen und Marshall Kirk in ihrem Sachbuch über „Amerikas Ängste und Haßgefühle vor den Schwulen“ die neue Enthüllungstechnik. Und ein anderer Homo-Advokat hält die Zerstörung ebenjener Rechte, für die Schwule in der Vergangenheit so erbittert gekämpft hätten, für eine Art „philosophischer Verge-



Gastgeber Forbes, Elizabeth Taylor\*: Hang zu knackigen Kellnern

aber von Politikern genannt, die bislang den „Schritt aus der Isolation“ („Out of the closet“) ihrer Homosexualität noch nicht gewagt haben.

Das „Outing“, die „Entlarvung“ von vorgeblichen Heteros ohne deren Zustimmung, ist in der US-Medienszene heftig umstritten. Zu den Outing-Gegnern zählen zumeist etablierte Zeitungen, die, wie etwa die *New York Times*, zwar detailliert über die außerehelichen Aktivitäten eines Donald Trump schreiben, sich aber bei den Berichten über homosexuelle Neigungen Prominenter vornehm zurückhalten. „Die Sexualität eines Menschen“ sei dessen „Privatangelegenheit“, erläutert ein *Times*-Sprecher die „streng beachteten ethischen Grundregeln“ der Zeitung.

Solche Einstellung werten homosexuelle Aktivisten und Outing-Befürworter

waltung“: „Wenn wir keine Polizisten in unseren Schlafzimmern haben wollen, sollten wir selbst die Privatsphäre anderer achten.“

Die Outing-Verfechter hingegen weisen darauf, daß viele in Wahrheit schwule Politiker den Anschein einer heterosexuellen Biederkeit aufrechtzuerhalten suchen, indem sie Gesetze und Verordnungen, die sich gegen Schwule richten, aktiv unterstützen. Diese Scheinheiligen seien auch mitschuldig daran, daß die Regierungen von Ronald Reagan und George Bush das dringlichste Problem der Schwulen – den Kampf gegen Aids – vernachlässigen konnten. Vom Outing bedrohte Volksvertreter, so die Hoffnung der Outing-Anhänger, würden Druck machen und der Schwulenbewegung neue Rechte und neuen Schwung verschaffen.

„Ich bin HIV-positiv“, sagt beispielsweise der Bühnenautor Larry Kramer,

\* Auf Forbes' 70. Geburtstag in Tanger.